

Vorwort

Obwohl Robert Schumann (1810–56) bereits in einem Brief vom 5. Juni 1839 von Franz Liszt dazu ermuntert worden war, nach den vielen Stücken für Klavier nun auch einige Kammermusikwerke zu schreiben, „Trios, Quintette oder Septette“, dauerte es noch drei Jahre, bis er sich der Kammermusik zuwandte (zitiert nach Wolfgang Seibold, *Robert und Clara Schumann in ihren Beziehungen zu Franz Liszt. Im Spiegel ihrer Korrespondenz und Schriften*, Bd. 2, Frankfurt am Main 2005, S. 28 f.; im Original Französisch). Wie so oft komponierte er dann gleich mehrere Werke dieses Genres, weshalb das Jahr 1842 in der Schumann-Forschung – nach dem „Liederjahr“ 1840 und dem „Symphonienjahr“ 1841 – zu Recht als Schumanns „Kammermusikjahr“ bezeichnet wird. Im Sommer entstanden die drei Streichquartette op. 41 – Schumanns einziger Beitrag zu dieser Gattung –, im Herbst das Klavierquintett op. 44 und das Klavierquartett op. 47. Im Dezember des Jahres arbeitete Schumann außerdem an Variationen für zwei Klaviere, zwei Violoncelli und Horn (später in einer Umarbeitung für zwei Klaviere allein als Opus 46 erschienen) sowie an seinem ersten Klaviertrio (später als vier *Phantasiestücke* op. 88 für Klavier, Violine und Violoncello veröffentlicht).

Mindestens zweimal hatte Schumann schon früher einen Anlauf zur Komposition von Streichquartetten genommen. Anfang 1838 notierte er sich in seinem Tagebuch unter der Datumsangabe „Sonntag d. 25. [Februar] bis Montag d. 5ten März 38“: „Immer schön componirt u. gelebt – Quartettbegeisterung“ (*Robert Schumann. Tagebücher. Band II, 1836–1854*, hrsg. von Gerd Nauhaus, Leipzig 1987, S. 51), und am 3. April 1838 berichtete er Joseph Fischhof in Wien von einem „Quartett für Streichinstrumente, das mich eben hat [sic] und ganz beglückt, obgleich es nur als Versuch gelten kann“. Gut ein

Jahr später, am 22. Juni 1839, schrieb er hierzu an Clara: „Zwei Quartette habe ich angefangen – ich kann Dir sagen, so gut wie Haydn – und nun fehlt es mir doch an Zeit und innerer Ruhe“ (zitiert nach Margit L. McCorkle, *Robert Schumann. Thematisch-Bibliographisches Werkverzeichnis*, München 2003, S. 663). Zu diesen beiden Stücken in D-dur und Es-dur sind Skizzen und Incipits überliefert (Staatsbibliothek zu Berlin · Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung mit Mendelssohn-Archiv, Signatur Mus. ms. autogr. R. Schumann 36).

Schumann begann erst im Sommer 1842, sich mit Opus 41 zu beschäftigen. Tatsächlich hatte er in den ersten Monaten des Jahres kein einziges Werk komponiert. Er war am 18. Februar zusammen mit Clara zu einer Reise nach Hamburg und Bremen aufgebrochen. Am 10. März war Clara alleine nach Dänemark weitergereist, Schumann zurück nach Leipzig. Das Getrenntsein bekam beiden gar nicht. Am 1. April schrieb er an Clara: „Ordentliches gearbeitet hab’ ich nicht; versucht vieles. Du nimmst jetzt all meine Gedanken fort. Nicht ein einfaches Liedchen hab ich zu Stand bringen können. Ich weiß nicht, was mit mir ist“ (*Clara und Robert Schumann. Briefwechsel. Kritische Gesamtausgabe*, hrsg. von Eva Weissweiler, Bd. 3, Frankfurt am Main/Basel 2001, S. 1158). Er blieb bis zu Claras Rückkehr am 26. April in dieser gedrückten Stimmung. Außer mit Kontrapunkt- und Fugenübungen tröstete er sich in der Zeit vor allem mit dem Studium der Streichquartette von Haydn, Mozart und Beethoven, was er nach ihrer Rückkehr zusammen mit ihr fortsetzte. Ob er die Studien im Hinblick auf vorhandene Kompositionspläne begonnen hatte oder erst durch sie auf die Idee gekommen war, sich nun selbst in der Königsklasse der Kammermusik zu versuchen, muss offen bleiben.

Der erste konkrete Hinweis auf die drei Streichquartette op. 41 stammt aus dem *Haushaltbuch* vom 4. Juni 1842: „Quartett in A Moll angefangen, Satz in F Dur u. A moll“ (*Robert Schumann. Tagebücher, Band III: Haushalt-*

bücher. Teil I. 1837–1847, hrsg. von Gerd Nauhaus, Leipzig 1982, S. 216). In der Folgezeit ist fast täglich die Arbeit an den Quartetten dokumentiert: Am 6. Juni war bereits das Adagio, am 8. Juni (Schumanns 32. Geburtstag) das ganze erste Quartett „ziemlich fertig“. Schon drei Tage später begann er mit dem F-dur-Quartett, am 13. Juni mit dem Andante, quasi Variazioni, am 14. mit dem Scherzo. Das Andante scheint Schumann etwas länger beschäftigt zu haben, denn am 18. Juni notierte er: „Das 2te Quartett bis auf d. *Variazioni* ziemlich fertig gemacht“ (*Tagebücher III*, S. 217).

Danach wandte er sich vermutlich zunächst wieder dem a-moll-Quartett zu und schrieb es wie auch das zweite ins Reine. Am 24. Juni beendete er das erste, am 5. Juli das zweite Quartett. Die Arbeit an Nr. 3 in A-dur begann Schumann am 8. und beendete sie am 17. Juli. Die Reinschrift lag am 22. Juli fertig vor. (Vgl. *Tagebücher III*, S. 218–220.)

In den folgenden Wochen und Monaten wurden die Stimmen der drei Stücke angefertigt, da am 8. September die ersten Proben mit dem David-Quartett stattfanden. Unter diesem Datum notierte Schumann in sein *Haushaltbuch*: „1ste Probe m. [meiner] Quartette bei David u. gr. [große] Freude darüber“ (*Tagebücher III*, S. 223). Eine erste Aufführung im privaten Kreis organisierte Schumann zu Claras Geburtstag am 13. September, was sie im Tagebuch festhielt: „Der 13te war ein Tag voller Freude und Genuß. Mein Robert überraschte mich mit Vielerlei, doch die gröste Freude machte mir das Geschenk seiner 3 Quartette, die er mir noch am selben Abend von *David, Wittmann u.a.* vorspielen ließ. Das war ein großes Entzücken für mich! diese Compositionen, diese Ausführung, und all das Herrliche durch meinen Robert! meine Ehrfurcht vor seinem Genie, seinem Geiste, überhaupt vor dem ganzen Componisten steigt mit jedem Werk! ich kann über die Quartette Nichts sagen als daß sie mich entzückten bis in’s Kleinste. Da ist Alles neu, dabei klar, fein durchgearbeitet und iimer quartettmäßig“ (*Tagebücher II*, S. 245).

Die neuen Werke erfuhren von allen, Ausführenden und Zuhörern, große Anerkennung. Der Musiktheoretiker und Publizist Moritz Hauptmann, seit 1842 Thomaskantor, äußerte am 2. Oktober 1842 gegenüber Spohr, die Quartette hätten ihn „in Verwunderung über sein [Schumanns] Talent gesetzt, das ich mir bei weitem nicht so bedeutend vorgestellt hatte nach den Claviersachen“ (zitiert nach *Schumann-Briefedition*, Serie II, Bd. 1, S. 68, Fußnote 185). Und als Felix Mendelssohn Bartholdy auf der Rückkehr von seiner Schweizreise Station in Leipzig gemacht und das David-Quartett ihm dort am 29. September die drei Stücke vorgespielt hatte, notierte Schumann im Tagebuch: „Mendelssohn sagte mir später beim Abschied, wie er mir gar nicht so sagen könne, wie ihm meine Musik gefalle“ (*Tagebücher II*, S. 249). Mendelssohn selbst schrieb in einem Brief vom 8. Oktober 1842 an Charlotte Moscheles: „von Schumann wurden mir drei Violinquartetten vorgespielt, deren erstes mir ganz außerordentlich wohl gefiel“ (zitiert nach *Tagebücher II*, S. 530, Fußnote 564). Auch die erste öffentliche Aufführung des a-moll-Quartetts bei einer vom Ehepaar Schumann im Leipziger Gewandhaus veranstalteten Matinee vor geladenen Gästen am 8. Januar 1843 war ein voller Erfolg, was Schumann am 17. Februar zu einem Eintrag im „Ehetagebuch“ veranlasste: „Auch für meine Arbeiten fängt das Publicum an sich zu interessiren. Ich hab’ es mit Freuden bemerkt in einer *Matinée*, die wir privatim gaben [...]. Wir haben uns dadurch viel Freunde gemacht“ (*Tagebücher II*, S. 255).

Es war wohl vor allem das erste Quartett, das Schumann besonders schätzte und das beim Publikum den meisten Erfolg hatte. Das spiegelt sich auch in den Uraufführungsdaten wieder. Soweit man weiß, fand die öffentliche Erstaufführung des dritten Quartetts erst am 18. Januar 1848 im Leipziger Gewandhaus statt (wieder mit dem David-Quartett), die des zweiten sogar ganze zehn Jahre später – und damit nach Schumanns Tod – am 12. Dezember 1858 im Musikver-

einssaal in Wien (Hellmesberger-Quartett).

Für die Verbreitung zumindest des a-moll-Quartetts hat Schumann selbst mehrfach gesorgt. So wurde es während seiner 1844 mit Clara unternommenen Russlandreise in St. Petersburg gleich zweimal aufgeführt (Eintragungen im Reisetagebuch vom 14. und 15. Mai 1844, *Tagebücher II*, S. 300), und auch auf der Hollandreise Ende 1853 stand es auf dem Programm (Eintrag vom 9. Dezember 1853, *Tagebücher II*, S. 444). Während des Besuchs in Hannover bei Joseph Joachim wurde in einer „Quartettunterhaltung“ am 29. Januar 1854 neben dem a-moll-Quartett zudem das in A-dur gespielt (*Tagebücher II*, S. 449).

Mendelssohns Lob war es vielleicht, das Schumann ermutigte, ihm das neue Opus zu widmen. Am 3. Januar 1843 suchte er ihn deswegen auf und notierte danach im *Haushaltbuch*: „Abends bei Mendelssohn lange u. wegen Dedication d. Quartette gesprochen“ (*Tagebücher III*, S. 234). Einige Zeit zuvor wollte er Mendelssohn die Frühfassung der *Symphonischen Etüden* op. 13, später die der *Dichterliebe* op. 48 widmen, doch ließ sich das beide Male aus unterschiedlichen Gründen nicht realisieren.

Schumann hatte die drei neuen Werke am 15. Oktober 1842 an Breitkopf & Härtel verkauft (Honorar 120 Taler) und am 7. Dezember die Stichvorlagen an den Verlag gesandt. Als er am 19. Januar 1843 die letzten Korrekturen zurückschickte, fragte er dort an, ob es möglich sei, dass die Ausgabe bis zu Mendelssohns Geburtstag am 3. Februar fertig werde (vgl. Wolfgang Seibold, *Familie, Freunde, Zeitgenossen. Die Widmungsträger der Schumannschen Werke*, Sinzig 2008, S. 185). Tatsächlich erhielt Schumann pünktlich ein Vorexemplar, das er Mendelssohn mit der Aufschrift „Zum 3ten Februar 1843 | von Ihrem | R. Schumann“ zukommen ließ. Die Ausgabe erschien zunächst nur in Stimmen. Nach Mendelssohns Tod schrieb Schumann am 3. Dezember 1847 an Härtel, die Streichquartette hätten durch den Tod Mendelssohns, „dem sie gewidmet sind, beson-

dere Bedeutung für mich wiedergewonnen. Ich betrachte sie noch immer als mein bestes Werk der früheren Zeit“ (*Robert Schumann’s Briefe. Neue Folge*, hrsg. von Gustav Jansen, Leipzig 1904, S. 450 f.). Er nahm Mendelssohns Tod zum Anlass, Breitkopf & Härtel um die bereits früher vereinbarte Veröffentlichung einer Partitur zu bitten, die jedoch erst im Februar 1849 herauskam.

Diese sechs Jahre nach der Stimmenausgabe erschienene Partitur weicht in zahlreichen Einzelheiten von den Stimmen ab. Schumann las nachweislich Korrektur (vgl. *Werkverzeichnis*, S. 181), sodass die Partitur als Ausgabe letzter Hand gelten kann und unserer Edition als Hauptquelle zugrunde gelegt wird; allerdings könnten einzelne Ergänzungen und Angleichungen auch vom Verlag stammen. Die Probleme, die sich dadurch für die Edition der drei Quartette ergaben, sind in den *Bemerkungen* am Ende unserer Ausgabe ausführlich dargestellt, ebenso die Lesarten der übrigen Quellen. In den Quellen fehlende, aber musikalisch notwendige oder durch analoge Stellen begründete Zeichen sind in runde Klammern gesetzt.

Allen in den *Bemerkungen* genannten Bibliotheken, die freundlicherweise Quellenkopien zur Verfügung gestellt haben, sei herzlich gedankt.

Berlin, Herbst 2014
Ernst Herttrich

Preface

Although Robert Schumann (1810–56) had been warmly encouraged by Franz Liszt, in a letter of 5 June 1839, to write “a few chamber works, trios, quintets or septets” after the many piano pieces he had composed, it took another three years before he turned his attention to chamber music (as cited in Wolfgang Seibold, *Robert und Clara Schumann in ihren Beziehungen zu Franz Liszt. Im Spiegel ihrer Korrespondenz und Schriften*, vol. 2, Frankfurt am Main, 2005, pp. 28 f.; original in French). Schumann then proceeded as he often did, immediately writing several works in this genre, which is why the year 1842 is rightfully designated in Schumann scholarship – following the “Song Year” 1840 and the “Symphonic Year” 1841 – as Schumann’s “Chamber Music Year”. That summer he wrote the three String Quartets op. 41 – his sole contribution to this genre – , and, in the autumn, the Piano Quintet op. 44 and Piano Quartet op. 47. In December he also worked on variations for two pianos, two violoncelli and horn (later published in a revised version for two solo pianos as opus 46), as well as on his first piano trio (later published as the four *Phantasiestücke* op. 88 for piano, violin and violoncello).

Schumann had attempted to write string quartets at least twice previously. In early 1838 he noted in his diary under the date “Sunday 25 [February] to Monday 5 March 38”: “Consistently satisfying composing and living – quartet enthusiasm” (*Robert Schumann. Tagebücher. Band II, 1836–1854*, ed. by Gerd Nauhaus, Leipzig, 1987, p. 51), and on 3 April 1838 he reported to Joseph Fischhof in Vienna about a “quartet for string instruments which has made me rejoice even if it can only be seen as an essay”. A good year later, on 22 June 1839, he wrote on the subject to Clara: “I have begun two quartets – let me tell you they’re as good as Haydn’s – and now I am lacking but

time and inner peace” (as cited in Margit L. McCorkle, *Robert Schumann. Thematisch-Bibliographisches Werkverzeichnis*, Munich, 2003, p. 663). Sketches and incipits survive for these two pieces, in D major and E♭ major (Staatsbibliothek zu Berlin · Preussischer Kulturbesitz, Musikabteilung mit Mendelssohn-Archiv, shelfmark Mus. ms. autogr. R. Schumann 36).

Schumann only began work on Opus 41 in summer 1842, having not written one single work in the first months of that year. On 18 February he had set out with Clara on a journey to Hamburg and Bremen. On 10 March Clara continued on alone to Denmark, while Robert returned to Leipzig. Their being separated did not suit either one at all well. On 1 April Robert wrote to Clara: “I haven’t done any real work, but have tried a lot. *You* are taking hold of all my thoughts. I haven’t been able even to write a simple little song. I don’t know what’s wrong with me” (*Clara und Robert Schumann. Briefwechsel. Kritische Gesamtausgabe*, ed. by Eva Weissweiler, vol. 3, Frankfurt am Main/Basel, 2001, p. 1158). He remained in this state of depression until Clara’s return on 26 April. Apart from producing some contrapuntal and fugal exercises at this time, he principally sought solace in the study of the string quartets of Haydn, Mozart and Beethoven, which he pursued together with her after her return. It is not known whether he had begun these studies in light of already existing compositional plans, or whether they had inspired him to try his hand at chamber music’s “golden league”.

The first concrete evidence for the three String Quartets op. 41 comes from the *Haushaltbuch* (household book) of 4 June 1842: “Begun a quartet in a *minor*, movement in *F major* and a *minor*” (*Robert Schumann. Tagebücher, Band III: Haushaltbücher. Teil I. 1837–1847*, ed. by Gerd Nauhaus, Leipzig, 1982, p. 216). This was then followed by nearly daily reports documenting his work on the Quartets: on 6 June it was the Adagio that was already “nearly finished”, on 8 June (Schu-

mann’s 32nd birthday) the whole first Quartet. Only three days later he began to commit the F major Quartet to paper, on 13 June the Andante, quasi *Variationi*, on 14 the Scherzo. This Andante seems to have preoccupied Schumann somewhat longer, for on 18 June he noted: “Almost finished with the second Quartet save for the *Variationi*” (*Tagebücher III*, p. 217).

Afterwards it seems that he began concentrating once again on the a *minor* Quartet, and made a fair copy of it and of the second Quartet. On 24 June he completed the first Quartet, and, on 5 July, the second. Work began on no. 3 in A major on 8 July and was completed on the 17th of that month. The fair copy was finished on 22 July. (See *Tagebücher III*, pp. 218–220.)

In the following weeks and months he had the performing parts of the three pieces prepared, given that rehearsals with the David Quartet were scheduled to begin on 8 September. Under this date Schumann noted in his *Haushaltbuch*: “1st rehearsal of my quartets at David’s and great joy over this” (*Tagebücher III*, p. 223). Schumann organised a first private performance for Clara’s birthday on 13 September, which she records in the diary: “The 13th was a day full of joy and pleasure. My Robert surprised me with many things, but he gave me the greatest joy of all by presenting me with his 3 quartets, which he had *David and Witmann, among others*, play for me that very evening. What a magnificent delight this was for me! These works, this performance and all of these marvels by my Robert! My respect for his genius, his spirit, and for the entire composer increases with each work! I can say nothing about the quartets other than that they filled me with bliss down to the last detail. Here everything is new, yet clear, finely wrought and always idiomatic to the quartet” (*Tagebücher II*, p. 245).

The new works were highly praised by all, performers and listeners alike. The music theorist and publicist Moritz Hauptmann, who became Thomaskantor in 1842, mentioned to Spohr on

2 October 1842 that the Quartets had put him “in a state of amazement over his [Schumann’s] talent, which I had not at all imagined as so significant after the piano pieces” (quoted from *Schumann-Briefedition*, series II, vol. 1, p. 68, footnote 185). And when Felix Mendelssohn Bartholdy stopped in Leipzig on his way back from a stay in Switzerland, and the David Quartet played the three pieces to him there on 29 September, Schumann noted in his diary: “Mendelssohn told me later, as he was departing, that he could not tell me enough how my music had delighted him” (*Tagebücher II*, p. 249). Mendelssohn himself wrote in a letter of 8 October 1842 to Charlotte Moscheles: “Three violin quartets of Schumann’s were played to me, of which the first pleased me exceptionally well” (quoted from *Tagebücher II*, p. 530, footnote 564). The first public performance of the a minor Quartet, at a matinee for invited guests organised by the Schumanns at the Leipzig Gewandhaus on 8 January 1843, was also an unqualified success, prompting Schumann to make the following entry in the “Marriage Diary”: “The public is now beginning to find my works interesting as well. I perceived this with great joy at a *matinée* that we held privately [...]. We made many new friends thereby” (*Tagebücher II*, p. 255).

The first Quartet was apparently the one that Schumann esteemed most highly, and with which he had the most success with audiences. This is also reflected in the dates of the world premieres. As far as we know, the first public performance of the third Quartet did not take place before 18 January 1848, at the Leipzig Gewandhaus (again with the David Quartet). The second work saw its premiere ten years later – thus after the composer’s death – on 12 December 1858 at the Musikvereinsaal in Vienna (by the Hellmesberger Quartet).

On repeated occasions, Schumann personally saw to the dissemination of the a minor Quartet, at least. Thus it was played twice in St. Petersburg during the Russian tour that he undertook with Clara (entries in the travel diary

of 14 and 15 May 1844, *Tagebücher II*, p. 300), and it was also on the program of the Holland trip of late 1853 (entry of 9 December 1853, *Tagebücher II*, p. 444). While visiting with Joseph Joachim in Hanover, the A major Quartet was played next to the a minor Quartet in a “Quartet Conversation” on 29 January 1854 (*Tagebücher II*, p. 449).

It was perhaps Mendelssohn’s praise that inspired Schumann to dedicate the new opus to him. For this reason, Schumann paid him a visit on 3 January 1843 and noted afterwards in the *Haushaltungsbuch*: “Evening at Mendelssohn’s. We talked long about the dedication of the quartets” (*Tagebücher III*, p. 234). Some time earlier he had wanted to dedicate the early version of the *Symphonic Etudes* op. 13 and later that of the *Dichterliebe* op. 48 to Mendelssohn, but neither could be realised for different reasons.

Schumann had sold the three new works to Breitkopf & Härtel on 15 October 1842 (honorarium: 120 talers), and sent the engraver’s copies to the publisher on 7 December. When he returned the last corrected galley proofs on 19 January 1843, he inquired as to whether it might not be possible to have the edition completed in time for Mendelssohn’s birthday on 3 February (see Wolfgang Seibold, *Familie, Freunde, Zeitgenossen. Die Widmungsträger der Schumannschen Werke*, Sinzig, 2008, p. 185). Indeed, Schumann punctually received a preprint which he sent to Mendelssohn with the inscription “On the 3rd of February 1843 | from your | R. Schumann“. The edition was first published only in parts. After Mendelssohn’s death, Schumann wrote to Härtel on 3 December 1847, informing him that the String Quartets, through the death of Mendelssohn, “to whom they are dedicated, have regained a special meaning for me. I still consider them as the best works of my earlier years” (*Robert Schumann’s Briefe. Neue Folge*, ed. by Gustav Jansen, Leipzig, 1904, pp. 450 f.). He took Mendelssohn’s death as the occasion to ask Breitkopf & Härtel to publish a score as well. Although this had been agreed upon

previously, the score was not printed until February 1849.

This score, published six years after the edition in parts, diverges in many details from the parts. But since we know that Schumann proofread the galleys (cf. *Werkverzeichnis*, p. 181), the score can be considered as the last authorised version, and has been used as the primary source for our edition; it is possible, however, that individual additions and adjustments were also made by the publisher. The problems which this entailed for our edition of the three Quartets are presented in detail in the *Comments* at the end, as are the readings of the other sources. Markings missing from the sources, but considered musically necessary or justified through analogous passages, have been placed in parentheses.

We wish to cordially thank all the libraries mentioned in the *Comments* for kindly placing copies of the sources at our disposal.

Berlin, autumn 2014
Ernst Herttrich

Préface

Bien que dans sa lettre du 5 juin 1839 Franz Liszt l'ait déjà encouragé à composer «quelques morceaux d'ensemble, Trios, Quintettes ou Septuors» après les nombreuses pièces pour piano qu'il avait écrites auparavant, il fallut encore trois ans à Robert Schumann (1810–56) avant de se tourner vers la musique de chambre (cité d'après Wolfgang Seibold, *Robert und Clara Schumann in ihren Beziehungen zu Franz Liszt. Im Spiegel ihrer Korrespondenz und Schriften*, vol. 2, Francfort-sur-le-Main, 2005, pp. 28 s.). Cependant, comme il en était coutumier, il composa alors plusieurs œuvres de ce genre dans la foulée, si bien que l'année 1842 est désignée à juste titre par les spécialistes de Schumann comme «l'année de la musique de chambre», après 1840 qui fut «l'année des lieder» et 1841 «l'année des symphonies». Les trois Quatuors à cordes op. 41 – unique contribution de Schumann à ce genre – virent le jour au cours de l'été, le Quintette avec piano op. 44 et le Quatuor avec piano op. 47 à l'automne. En décembre de la même année, Schumann travailla en outre à des variations pour deux pianos, deux violoncelles et cor (qui parurent par la suite sous le numéro d'opus 46 dans une version pour deux pianos uniquement) ainsi qu'à son premier Trio avec piano (publié ultérieurement comme quatre *Phantasiestücke* op. 88 pour piano, violon et violoncelle).

Par le passé, Schumann s'était déjà essayé au moins à deux reprises à la composition de quatuors à cordes. Début 1838, en date «du dimanche 25 [février] au lundi 5 mars 38» il notait dans son journal: «Toujours bien composé et vécu – enthousiasme pour les quatuors» (*Robert Schumann. Tagebücher. Band II, 1836–1854*, éd. par Gerd Nauhaus, Leipzig, 1987, p. 51), et le 3 avril 1838, il évoquait à Vienne auprès de Joseph Fischhof un «quatuor pour instruments à cordes qui m'a

comblé d'aise à l'instant, bien qu'il ne puisse être considéré que comme un essai». À ce propos, le 22 juin 1839, soit une bonne année plus tard, il écrit à Clara: «J'ai commencé deux quatuors – je peux te dire, aussi bon que Haydn – et maintenant le temps et la sérénité intérieure me manquent malgré tout» (cité d'après Margit L. McCorkle, *Robert Schumann. Thematisch-Bibliographisches Werkverzeichnis*, Munich, 2003, p. 663). De ces deux œuvres, l'une en Ré majeur, l'autre en Mi♭ majeur, ont été conservés des incipits et des esquisses (Staatsbibliothek zu Berlin · Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung mit Mendelssohn-Archiv, cote Mus. ms. autogr. R. Schumann 36).

Schumann ne commença à travailler sur les opus 41 qu'à l'été 1842. En effet, il n'avait rien composé pendant les premiers mois de l'année. Parti le 18 février pour un voyage à Hambourg et Brême avec Clara, il était retourné à Leipzig le 10 mars tandis que Clara continuait seule vers le Danemark. La séparation ne convenait à aucun d'entre eux. Le 1^{er} avril il écrivait à Clara: «Je n'ai pas pu travailler correctement; tenté beaucoup de choses. Tu occupes toutes mes pensées. Je n'ai même pas réussi à mener à terme un simple petit lied. Je ne sais pas ce qui m'arrive» (*Clara und Robert Schumann. Briefwechsel. Kritische Gesamtausgabe*, éd. par Eva Weissweiler, vol. 3, Francfort-sur-le-Main/Bâle, 2001, p. 1158). Cette morosité ne le quitta pas jusqu'au retour de Clara le 26 avril. Pendant cette période, pour se distraire, outre des exercices de contrepoint et de fugue, il se mit surtout à l'étude des quatuors à cordes de Haydn, Mozart et Beethoven, qu'il poursuivit avec elle après son retour. Il n'a pas pu être déterminé s'il avait commencé cette étude en prévision de futures compositions ou si l'idée de s'essayer à la catégorie royale de la musique de chambre lui était venue grâce à elle.

La première mention concrète des trois Quatuors à cordes op. 41 apparaît dans le *Haushaltbuch* (agenda) à la date du 4 juin 1842: «Commencé le Quatuor en *la mineur*, mouvement en *Fa majeur* et en *la mineur*» (*Ro-*

bert Schumann. Tagebücher, Band III: Haushaltbücher. Teil I. 1837–1847, éd. par Gerd Nauhaus, Leipzig, 1982, p. 216). Par la suite, la composition des Quatuors est documentée quasi quotidiennement: l'Adagio puis la totalité du premier Quatuor sont annoncés comme étant «pratiquement terminés» respectivement le 6 juin et le 8 juin (32^e anniversaire de Schumann). À peine trois jours plus tard, il commence à écrire le Quatuor en Fa majeur, c'est-à-dire l'Andante, quasi *Variationi* le 13 juin et le Scherzo le 14. L'Andante semble avoir pris davantage de temps à Schumann, car il écrit le 18 juin qu'il a «pratiquement terminé le 2^e Quatuor sauf les *Variationi*» (*Tagebücher III*, p. 217).

Ensuite, il se consacre vraisemblablement à nouveau au Quatuor en la mineur et l'écrit au propre, de même que le deuxième. Le premier est achevé le 24 juin, le second le 5 juillet. Schumann s'attelle le 8 juillet au n^o 3 en La majeur et le termine le 17. La copie au propre est prête le 22 juillet. (Cf. *Tagebücher III*, pp. 218–220.)

Les parties séparées des trois morceaux furent achevées dans les semaines et les mois qui suivirent puisque les premières répétitions avec le Quatuor David commencèrent le 8 septembre. À cette date, Schumann note dans son *Haushaltbuch*: «1^{re} répétition de mes quatuors chez David et grand plaisir» (*Tagebücher III*, p. 223). Une première exécution en cercle privé fut organisée par Schumann à l'occasion de l'anniversaire de Clara le 13 septembre, ce qu'elle consigne dans son journal: «Le 13 fut une journée pleine de joie et de ravissements. Mon Robert m'a fait de nombreuses surprises, cependant la plus grande d'entre elles fut le cadeau de ses trois quatuors, qu'il me fit jouer le soir-même par David, Wittmann, etc. Ce fut pour moi un immense plaisir! ces compositions, cette création, et toutes ces choses merveilleuses grâce à mon Robert! mon respect devant son génie, devant son esprit, et de manière générale devant le compositeur, grandit à chaque œuvre! je n'ai rien d'autre à dire sur les quatuors sinon qu'ils me ravissent jusque dans le moindre détail. Tout y est nou-

veau et clair à la fois, traité avec finesse et toujours dans l'esprit du quatuor» (*Tagebücher II*, p. 245).

Les nouvelles œuvres furent accueillies très favorablement à la fois par les interprètes et par les auditeurs. Le théoricien de la musique et essayiste Moritz Hauptmann, cantor à l'Église Saint-Thomas de Leipzig depuis 1842, confia à Spohr le 2 octobre 1842 que les Quatuors l'avaient «rempli d'étonnement face à son talent [celui de Schumann], que je ne m'étais de loin pas imaginé aussi remarquable après ses pièces pour piano» (cité d'après *Schumann-Briefedition*, série II, vol. 1, p. 68, note 185). Et lorsque sur le chemin du retour de Suisse Felix Mendelssohn Bartholdy fit un arrêt à Leipzig et que le Quatuor David lui eut joué les trois morceaux le 29 septembre, Schumann nota dans son journal: «Plus tard, au moment du départ, Mendelssohn me dit qu'il ne savait comment exprimer à quel point il aime ma musique» (*Tagebücher II*, p. 249). Le 8 octobre, Mendelssohn à son tour écrivit à Charlotte Moscheles: «On m'a joué trois quatuors de violon de Schumann, dont le premier m'a tout particulièrement plu» (cité d'après *Tagebücher II*, p. 530, note 564). De même, la première audition publique du Quatuor en la mineur, organisée le 8 janvier 1843 lors d'un concert en matinée par le couple Schumann au Gewandhaus de Leipzig devant un parterre d'invités fut un succès total, ce qui amena Schumann à écrire le 17 février dans le «Journal conjugal»: «Le public commence à s'intéresser de même à mes œuvres. Je l'ai constaté avec joie lors d'une *Matinée* que nous avons donnée en privé [...]. Cela nous a permis de nous faire beaucoup d'amis» (*Tagebücher II*, p. 255).

Particulièrement apprécié de Schumann, le premier Quatuor était donc vraisemblablement celui qui rencontrait le plus de succès auprès du public. En témoignent aussi les dates des premières. Pour autant qu'on le sache, la création officielle du troisième Quatuor n'eut lieu que le 18 janvier 1848 au Gewandhaus de Leipzig (là encore par le Quatuor David), et celle du deuxième

dix ans plus tard – c'est-à-dire après la mort de Schumann – le 12 décembre 1858 au Musikvereinsaal à Vienne (avec le quatuor Hellmesberger).

Schumann a lui-même œuvré à plusieurs reprises pour la diffusion de ses Quatuors, au moins celle du Quatuor en la mineur. Ainsi, ce dernier fut-il joué deux fois à Saint-Petersbourg lors d'un voyage en Russie entrepris en 1844 avec Clara (mentions des 14 et 15 mai 1844 dans son journal de voyage, *Tagebücher II*, p. 300). Et il figurait aussi au programme lors d'un voyage en Hollande fin 1853 (mention du 9 décembre 1853, *Tagebücher II*, p. 444). Pendant sa visite chez Joseph Joachim à Hanovre, outre le Quatuor en la mineur fut également donné celui en La majeur le 29 janvier 1854 au cours d'une séance pour quatuors dit «Quartettunterhaltung» (*Tagebücher II*, p. 449).

Peut-être les compliments de Mendelssohn incitèrent-ils Schumann à lui dédier ce nouvel opus. Il lui rendit visite le 3 janvier 1843 et écrivit ensuite dans son *Haushaltbuch*: «Le soir, longue visite chez Mendelssohn et parlé de la dédicace des quatuors» (*Tagebücher III*, p. 234). Quelque temps auparavant, il avait souhaité dédier à Mendelssohn la première version des *Symphonische Etüden* op. 13, puis celle de *Dichterbildung* op. 48, mais sans que ce projet puisse aboutir, pour diverses raisons.

Schumann avait vendu ses trois nouvelles œuvres à Breitkopf & Härtel (honoraires 120 Taler) le 15 octobre 1842 et leur avait envoyé les copies à graver le 7 décembre. Lorsqu'il retourna les dernières corrections le 19 janvier 1843, il demanda s'il était possible que l'édition soit terminée avant le 3 février, soit pour l'anniversaire de Mendelssohn (cf. Wolfgang Seibold, *Familie, Freunde, Zeitgenossen. Die Widmungsträger der Schumannschen Werke*, Sinzig, 2008, p. 185). Schumann reçut effectivement à temps un spécimen qu'il fit parvenir à Mendelssohn avec la mention «Pour le 3 février 1843 | de votre | R. Schumann». L'œuvre parut tout d'abord sous forme de parties séparées. Après le décès de Mendelssohn, Schumann écrivit le 3 décembre 1847 à Härtel, qu'avec la mort

de Mendelssohn, «à qui ils étaient dédiés», les Quatuors avaient «pris pour moi une signification particulière. Je les considère encore et toujours comme mes meilleures œuvres de cette époque antérieure» (*Robert Schumann's Briefe. Neue Folge*, éd. par Gustav Jansen, Leipzig, 1904, pp. 450 s.). Il saisit aussi cette occasion pour demander à Breitkopf & Härtel d'éditer la partition comme cela avait déjà été convenu précédemment, mais celle-ci ne parut finalement qu'en février 1849.

Cette partition parue six ans après les parties séparées en diverge sur de nombreux points de détail. Il est avéré que Schumann en fit la relecture (cf. *Werkverzeichnis*, p. 181), si bien que la partition peut être considérée comme une édition de dernière main et qu'elle est la source principale sur laquelle repose notre édition; certains ajouts et ajustements pourraient toutefois aussi être le fait de l'éditeur. Les difficultés qui en ont découlé pour l'édition des trois Quatuors sont présentées en détail dans les *Bemerkungen* ou *Comments* à la fin de notre édition, ainsi que les variantes des autres sources. Les signes manquant dans les sources, mais nécessaires musicalement et justifiés par les passages analogues sont placés entre parenthèses.

Que toutes les bibliothèques citées dans les *Bemerkungen* ou *Comments* soient ici chaleureusement remerciées pour la gracieuse mise à disposition des copies des sources.

Berlin, automne 2014

Ernst Herttrich